

Predigt am 4. Sonntag der Fastenzeit C

Für die anwesende Erstkommunionsgruppe:

Nachfragen zur Erzählung aus der Bibel.

Zur Ergänzung folgende Geschichte von Mahatma Gandhi: „Ich war 15 Jahre alt, als ich einen Diebstahl beging. Weil ich Schulden hatte, stahl ich meinem Vater ein goldenes Armband, um die Schulden zu bezahlen. Aber ich konnte die Last meiner Schuld nicht ertragen. Als ich vor ihm stand, brachte ich vor Scham den Mund nicht auf. Ich schrieb also mein Bekenntnis nieder. Als ich ihm den Zettel überreichte, zitterte ich am ganzen Körper. Mein Vater las den Zettel, schloss die Augen und dann – zerriss er ihn. Es ist gut, sagte er noch. Und dann nahm er mich in die Arme. Von da an hatte ich meinen Vater noch viel lieber.“

Liebe Gläubige,

das Gleichnis Jesu vom barmherzigen Vater hat die Welt verändert. Nachdem Jesus es erzählt hatte, wurde und wird den Zuhörern bewusst, wie Gott zu uns Menschen ist: er ist wie ein guter Vater zu uns.

Weil er uns liebt, hat er uns einen freien Willen gegeben und ein Gewissen, das uns Gut und Böse anzeigt. Er lässt uns ziehen, wenn wir meinen, uns von ihm freimachen zu müssen; selbst zu wissen, was gut für uns ist.

Aber er leidet auch, wenn wir uns verirren. Er wartet nicht nur auf uns bis wir zurückkehren, sondern geht und sogar noch entgegen. Er umarmt uns und feiert ein Fest, wenn wir zurückkehren.

Jesus zeigt uns, dass es beim Glauben ähnlich ist wie bei einer Eltern-Kind-Beziehung. Anfangs hängt das Kind völlig von den Eltern ab, dann kommt die Phase der Abnabelung und des Anspruchs der Selbstständigkeit und schließlich, wenn die Entwicklung gut verlaufen ist, kommt es zu einer reifen Beziehung, die auf Dankbarkeit und echter Liebe gründet.

Das heutige Evangelium lädt mich also ein, über den momentanen Stand meiner Gottesbeziehung nachzudenken. Ist sie schon zur Reife gelangt? Oder bin ich noch in der Phase, in der ich meine, der Glaube, wie wir ihn als Kirche gemeinschaftlich bezeugen, ist nur eine Last, der ich entkommen muss.

Die beiden Brüder des Evangeliums stehen für 2 unreife Weisen der Gottesbeziehung. Der jüngere, der fortzieht, ist in der Phase der Auflehnung. Er erkennt

dies im Laufe seines Lebens und kehrt zum Vater zurück. Seine Auflehnung beendet er, als der Vater ihm entgegenkommt und ihn umarmt.

Der ältere Bruder hingegen lebt auch in einer unreifen Beziehung zum Vater ich bezeichne es einmal mit dem Wort Heuchelei. Er ist nicht weggegangen. Er tut so, als ob er eine gute Beziehung zum Vater hätte. Innerlich brodelt es aber. Er ist geblieben, weil er hoffte, irgendwann dafür belohnt zu werden. Er macht dem Vater Vorwürfe, weil er ihn nie belohnt hat. Auch das ist eine von Unreife geprägte Beziehung. Immer wieder höre ich von manchen treuen Katholiken diese versteckte Anklage.

Das Evangelium lässt offen, ob sich der ältere Bruder bewegen lässt. Der Vater jedenfalls ist auch ihm entgegengekommen. Vielleicht erkennt sich der eine oder andere in diesem Bruder. Wichtig ist: beide unreife Formen der Gottesbeziehung werden nur durch die Erfahrung überwunden, dass Gott barmherzig ist.

Denken wir also nach, ob unsere Gottesbeziehung reif ist, d. h. auf Dankbarkeit und echter Liebe gründet, oder ob wir noch in der Auflehnung oder der Heuchelei leben. Öffnen wir uns der barmherzigen Liebe unseres Gottes, um zu wachsen und zu reifen. Amen.